

# 1 Einleitung und Problemstellung

Bei den Ergebnissen der PISA- Studien zeigen die Schüler<sup>1</sup> der Hauptschule erwartungsgemäß die schlechtesten Ergebnisse gegenüber den Schülern der anderen Schularten. Bei der Lesekompetenz ist der Anteil der Schüler „mit *geringer Lesekompetenz in Hauptschulen (...) sehr hoch*“ (Deutsches PISA-Konsortium, 2001, S. 127). Etwa 25% der Hauptschüler erreichten nur die niedrigste Kompetenzstufe und lediglich 43% erreichten das als Mindeststandard definierte Leistungsniveau (vgl. Deutsches PISA-Konsortium, 2001, S. 122ff.). Ähnliche Ergebnisse liegen im Bereich der mathematischen Grundbildung vor. Hier liegen die Hauptschüler mit ihren mathematischen Fähigkeiten vorwiegend auf dem Niveau der Kompetenzstufe I, welche dem Rechnen auf Grundschulniveau gleichzusetzen ist. Dieses Abschneiden der Hauptschüler zeigt, dass an den Hauptschulen dringend Handlungsbedarf besteht, ihre Schüler hinsichtlich der geforderten Bereiche der PISA-Studien besser auszubilden (vgl. Deutsches PISA-Konsortium, 2001, S. 180ff.).

Aufgrund dieser dramatischen Ergebnisse hat die bildungspolitische Diskussion erheblich zugenommen. Viele neue Bildungspläne sind auf den Weg gebracht worden und bundesweit wurde eine Vielzahl an Ganztageschulen mit Bundesmitteln eingerichtet. Aufgrund des OECD-Berichts vom Juni 2006 wird derzeit eine heftige Diskussion geführt, in der das klassische dreigliedrige Schulsystem durch ein zweigliedriges oder sogar durch eine so genannte „Gemeinschaftsschule“ ersetzt werden soll. Die gegenwärtig diskutierte Schulstrukturfrage wird vielerorts auch als „Hauptschulfrage“ (Demmer, 2006, S. 8) bezeichnet, da die Prognosen für einen weiteren Erhalt der Hauptschule eher düster sind und die Hauptschule in das zweigliedrige bzw. eingliedrige Schulsystem integriert werden soll. Die Situation der Hauptschulen stellt sich in den unterschiedlichen Bundesländern differenziert dar, es lassen sich jedoch flächendeckend eindeutige Tendenzen erkennen. In mehreren Bundesländern existiert die eigenständige Hauptschule bereits nicht mehr. Ebenso wurde die Eingliederung der Hauptschulen in die Gemeinschaftsschule oder in das zweigliedrige Schulsystem von einigen Länderregierungen beschlossen. Sollte diese Diskussion in allen Bundesländern auf diese Art und Weise fortgeführt werden, bedeutet dies in der letzten Konsequenz das Ende der Hauptschulen in Deutschland (vgl. Demmer, 2006, S. 8).

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der Vereinfachung wird in der vorliegenden Arbeit durchgängig die maskuline Sprachform für die Begriffe „Schüler“ und „Lehrer“ gewählt. Gemeint sind jedoch stets beide Geschlechter, es sei denn, es soll ausdrücklich auf eine bestimmte weibliche oder männliche Form verwiesen werden.

Die Gründe für die tatsächliche Abschaffung der Hauptschule liegen im Wesentlichen darin, dass die Absolventen der Hauptschulen von der Wirtschaft kaum noch gebraucht werden. Gemäß den Aussagen des Berufsbildungsberichtes 2006 des Bundesministeriums für Bildung und Forschung konnte im Jahr 2005 knapp 42% (BMBF, 2006, S. 115) der Hauptschulabsolventen keine Ausbildungsstelle vermittelt werden. Lediglich 15% der Ausbildungsplätze wurden 2005 von Hauptschülern eingenommen. Die Schüler ohne Ausbildungsstelle werden meist in ein Übergangssystem, zum Beispiel das Berufsvorbereitungsjahr, übergeben um deren berufliche Qualifikationen zu verbessern. Dass jedoch nahezu „die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss (...) sich im Jahre 2005 in Maßnahmen des Übergangssystems aufhalten, zeigt, wie schwierig der Übergang geworden ist“ (KMK, 2006, S. 82). Deshalb liegt auf der Hand, dass diese Jugendlichen lediglich eine Warteschleife in eine sich anschließende Arbeitslosigkeit durchlaufen. Um diesen Jugendlichen eine positive Zukunft zu bieten, sind Politiker und die entsprechenden Ministerien der Länder aufgefordert, sie für den Arbeitsmarkt mit all seinen Anforderungen auszubilden. Die Diskussion inwieweit die Hauptschule künftig in ein zwei- oder dreigliedriges Schulsystem integriert werden soll, soll an einer anderen Stelle geführt werden. Inwieweit, wann und vor allem ob derartige Umstrukturierungen überhaupt greifen, ist in Frage zu stellen. Daher gilt es nach Möglichkeiten zu suchen, die den Hauptschulen schnell und ohne bürokratischen Aufwand Perspektiven bieten, ihren Schülern eine positive Zukunft zu bieten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass an den Hauptschulen, um deren Schülern verbesserte Zukunftschancen auf dem Arbeitsmarkt zu bieten, Möglichkeiten geschaffen werden müssen, die notwendigen Kompetenzen, die zum Erlangen und erfolgreichen Absolvieren einer Ausbildungsstelle von den ausbildenden Betrieben gefordert werden zu stärken.

Die Begründung für die derzeit schlechten Perspektiven der Hauptschulabsolventen liegt nach Aussagen der Arbeitgeber und ihrer Verbände in der gering ausgeprägten Ausbildungsfähigkeit der Jugendlichen. Diese Ausbildungsfähigkeit umfasst nach den Definitionen der Deutschen Industrie- und Handelskammern, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (DIHK, 2002; BMBF, 2002; Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2004b) stets

- die Fachkompetenz,
- die Methodenkompetenz,
- die Sozialkompetenz
- und die Personalkompetenz,

zusammengefasst als berufliche Handlungskompetenz.

Derzeit wird der Kompetenzbegriff in der wissenschaftlichen Diskussion heftig diskutiert. Meist stellen auch die Vertreter der Industrie bzw. des Handwerks an ihre Mitarbeiter und Auszubildenden immer mehr die Methoden-, Sozial- und Personalkompetenz neben der Fachkompetenz in den Vordergrund. Inzwischen ist das Erlangen dieser Kompetenzen nicht nur das Ziel von Schulabsolventen für die berufliche Ausbildung, sondern durch die strukturelle Umstellung der Hochschulen, werden diese Anforderungen auch an Studienanfänger und Studiumsabsolventen gestellt. Der Anforderungskatalog der beruflichen Handlungskompetenz hat inzwischen in allen beruflichen Feldern Einzug gehalten.

Die oben genannten Kompetenzen sind die entscheidenden Kriterien, die an Jugendliche gestellt werden zur Erlangung eines Arbeitsplatzes. Um, wie oben gefordert, den Jugendlichen den Einstieg in das Berufsleben zu ermöglichen, müssen gerade die Hauptschulen in der Lage sein, ihren Schülern den gesamten Katalog der beruflichen Handlungskompetenz zu vermitteln.

Wie die vorangestellten Überlegungen gezeigt haben, sind die Hauptschulen aufgefordert, nach geeigneten Maßnahmen und Mitteln zu suchen, um diese Kompetenzen zu fördern. Hier bieten sich im Rahmen einer inneren Schulentwicklung unterschiedliche Möglichkeiten. Die Hauptschulen können sich, speziell in Baden-Württemberg, unterschiedliche Profile zur Stärkung der Persönlichkeit ihrer Schüler zulegen. Neben den klassischen Profilen wie Kunst, Musik und Sport ist ein favorisiertes Profil die Berufswegeplanung. Für die vorliegende Arbeit wurde eine Profilierung im Bereich Sport ausgewählt, um die genannten Ziele zu verwirklichen.

Der Sport bietet in seinen unterschiedlichen Facetten gerade für Kinder und Jugendliche unterschiedliche Funktionen. Neben seiner gesundheitlichen Funktion bietet der Sport vor allem im „sozialen Bereich“ große Möglichkeiten bei der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. In diesem Bereich der ganzheitlichen Erziehung und Bildung leistet der Sport durch Förderung sowohl der körperlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten als auch der geistigen und emotionalen Entwicklung einen unverzichtbaren Beitrag für die Entwicklung von Schülern (vgl. Grupe 1998, S. 326ff.). Diesen positiven Funktionen des Sports stehen auch zweifellos negative gegenüber. In der Jugendsportstudie von Brettschneider und Kleine wurden auch negative Aspekte des Sports festgestellt. Ungeachtet dieser Ambivalenz des Sports werden ihm wesentliche „sozialerzieherische Einflüsse zugeschrieben“ (Hoffmann, 2006, S. 247). Deshalb ist der Sport in den Bildungsplänen aller Schularten fest verankert.

Als logische Konsequenz daraus ergibt sich, dass sich die neueren Bildungspläne diverser Bundesländer der Bundesrepublik Deutschland ebenfalls auf der Basis von Kompetenzen gestalten, die sich zwar in ihrer Namensgebung unterscheiden, allerdings inhaltlich in vielen Bereichen deckungsgleich sind. In Baden-Württemberg zum Beispiel werden die Kompetenzen in Form von „Bildungsstandards“ definiert und in den jeweiligen Klassenstufen eingefordert (vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, 2004b).

Somit kann festgestellt werden, dass zum Erlangen der Ausbildungsreife, d. h. einer Förderung der beruflichen Handlungskompetenz, wie sie zum Optimieren der beruflichen Chancen der Absolventen der Hauptschulen notwendig ist, sportliche Interventionen eine Möglichkeit darstellen. Diese Interventionen können in unterschiedlichen Formen in Erscheinung treten. Eine Möglichkeit bietet im Rahmen der inneren Schulentwicklung eine Profilierung im Bereich Sport. Das vorliegende Konzept verändert und vermehrt die Anzahl der Sportstunden der Schüler, wobei die Schüler aus einer Vielzahl von Sportangeboten auswählen können.

Unter der Betrachtung dieser Gegebenheiten bietet gerade eine Profilierung im Bereich Sport sehr gute Möglichkeiten den genannten Problemen entgegenzuwirken. Durch diese Interventionsmaßnahme erfahren die Schüler die positiven Aspekte des Sports. Sie werden größtenteils in bestehende Sportvereinsgruppen integriert, setzen sich dort mit Jugendlichen anderer Schularten auseinander, erlernen dort einen angemessenen Umgang mit anderen Jugendlichen, erfahren in außerschulischen Bereichen Erfolgserlebnisse und erlernen eine strukturierte und planvolle Freizeitgestaltung, welche durch Zielsetzungen gekennzeichnet ist.

Daher erscheint es notwendig, eine derartige Maßnahme, wie sie an der Interventionsschule seit dem Schuljahr 2001/2002 erfolgreich praktiziert wird, hinsichtlich der beruflichen Handlungskompetenz empirisch zu begleiten. Dies ist das Ziel dieser Arbeit:

**DIE FESTSTELLUNG EINER MÖGLICHEN VERBESSERUNG DER BERUFLICHEN HANDLUNGSKOMPETENZ DURCH MEHR UND NEIGUNGSORIENTIERTEN SCHULSPORT AN HAUPTSCHULEN.**

## Zielstellung der Arbeit

Zentrale Zielstellung der vorliegenden Studie ist, die Qualität eines Sportprofils an einer Hauptschule zu überprüfen. Im Fokus der Betrachtung steht dabei die berufliche Handlungskompetenz der beteiligten Schüler. Um die Effekte differenzierter zu betrachten, wurde eine Untersuchung mittels eines Interventions-Kontrollgruppendesigns mit drei Messzeitpunkten realisiert. D. h. die Studie ist im Längsschnitt im Verlauf von zwei Jahren mit drei Messzeitpunkten angelegt, um Veränderungen zu messen. Darüber hinaus wurde die Studie im Querschnitt, zur Überprüfung der vergleichenden Effekte mittels dreier Kontrollschulen, angelegt.

Zur Erfassung dieser beruflichen Handlungskompetenz kam der standardisierte Fragebogen smk+p von Frey zum Einsatz.

## Aufbau der Arbeit

Angesichts dieser Überlegungen gliedert sich die Arbeit in einen theoretischen (Teil I) und einen empirischen Teil (Teil II):

Im theoretischen Teil soll zunächst in Kapitel 2 aufgezeigt werden, was unter den Begriffen „Ausbildungsfähigkeit“ und „berufliche Handlungskompetenz“ zu verstehen ist. Dabei werden die Forderungen der Institutionen beschrieben, die an den Bildungsprozessen von Kindern und Jugendlichen beteiligt sind. Zur genaueren Betrachtung werden hierzu die Arbeitgeber und ihre Verbände sowie die entsprechenden staatlichen Einrichtungen auf Bundesebene, das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie auf Landesebene, hier das Ministerium für Kultur, Jugend und Sport Baden-Württemberg, mit ihren Anforderungskatalogen herangezogen. Mit dem Aufzeigen der Forderungen geht eine Begriffsbestimmung einher.

Kapitel 3 soll sich dem vielschichtigen Begriff der Kompetenzen nähern. Dabei wird der Versuch unternommen, den Kompetenzbegriff genauer zu definieren. Dann wird die Handlungskompetenz beschrieben, was als Grundlage zum Modell der beruflichen Handlungskompetenz nach Frey führt. Dieses hierarchische Modell mit seinen untergeordneten Kompetenzen und Fähigkeitsbereichen stellt das Theoriemodell dar, an dem sich das verwendete Untersuchungsinstrument – der Fragebogen – der Studie orientiert.

Kapitel 4 soll die Hauptschule im Speziellen und die Hauptschüler mit ihren besonderen Verhaltensweisen beschreiben. Dabei werden die Gründe, welche Ursache für diese Verhaltensweisen sind, ebenfalls betrachtet. Ebenso werden die

Freizeitgewohnheiten von Hauptschülern diskutiert, welche unter anderem eine Begründung für die mangelnde Kompetenzentwicklung darstellen.

Um natürliche Entwicklungsprozesse auszugrenzen, werden diese in Kapitel 5 kurz dargestellt. Dazu wird ebenfalls das Konzept der Entwicklungsaufgaben herangezogen. Dieses Konzept prognostiziert eine bedingte Bewältigung der Entwicklungsaufgaben, wenn eine Vielzahl bestimmter Risikofaktoren gegenüber den Schutzfaktoren vorhanden ist. Diese Risikofaktoren lassen sich bei den Schülern der Hauptschule aus dem vorangegangenen Kapitel ableiten.

Inwieweit der Sport gewisse Funktionen besitzt, soll in Kapitel 6 geklärt werden. Meist werden dem Sport mittels Annahmen oder Vermutungen nur bestimmte Funktionen zugeschrieben. Hier sollen jedoch fundierte Annahmen und wissenschaftliche Belege diese Vermutungen unterstützen.

In Kapitel 7 werden die Merkmale einer Profilierung im Bereich Sport genauer betrachtet. Dieses Kapitel soll Aufschluss über die Anforderungen an Schulen mit Sportprofil und die Zielsetzungen der Profilschulen geben.

Um einen Einblick in die Forschungslage zum Themengebiet zu erhalten, stellt Kapitel 8 den derzeitigen Stand der Forschung dar. Dabei werden Arbeiten herangezogen, welche das hier diskutierte Themengebiet tangieren.

Der theoretische Teil I endet mit einer Zusammenfassung der gesamten theoretischen Befunde, was in Kapitel 9 dargestellt wird.

Der zweite, empirische Teil (II) befasst sich in Kapitel 10 mit der konkreten Vorstellung der Interventionsmaßnahme, welche mit der Interventionsgruppe durchgeführt wird. Darin werden die Maßnahmen, die die Schüler über den regulären Sportunterricht hinaus erfahren, genauer beschrieben.

Kapitel 11 gibt einen Überblick über die Ziele der Arbeit und den daraus abgeleiteten Forschungsfragen.

Die methodische Vorgehensweise wird in Kapitel 12 aufgezeigt. Hier erfolgt eine Beschreibung des Untersuchungsverfahrens, des Untersuchungsinstrumentes, der Stichprobe und des Untersuchungsdesigns.

Eine detaillierte Darstellung der Ergebnisse folgt in Kapitel 13. Die deskriptive Beschreibung der Daten wird anhand der Untersuchungsfragen mittels des Datenmaterials aufgezeigt.

Eine anschließende Diskussion der Ergebnisse lässt sich in Kapitel 14 nachlesen. Zusammenfassende Gedanken sowie Folgerungen für weitere wissenschaftliche Studien werden abschließend in Kapitel 15 formuliert.